

KUNSTTREPPE AB HEUTE ZEIGT KATJA WINDAU IM ABENDBLATT-CENTER IHRE ARBEITEN

Rätselraten im Wolkenkuckucksheim



Sara Sello
Hamburg

In den Mittelpunkt ihrer Ausstellung im Abendblatt-Center stellt die Hamburger Künstlerin Katja Windau die Arbeit „Aviarium“, ein raumfüllendes Ei mit zwei Gucklöchern. Alle Besucher der Diplomausstellung der HfBK im letzten Jahr werden sich daran erinnern. Im Innern sieht man ein Video mit der hockenden Künstlerin, das Gesicht verdeckt durch eine Schnabelmaske. In Zeitlupentempo bewirft sie sich unablässig mit Federn. Eine perfekt gemachte Großskulptur und überaus aufwendige Lösung für eine Videopräsentation.

Über den Sinn darf man rätseln: Will der Vogel ein Nest bauen? Ist es ein Sandkistenspiel? Zurück in den Mutterleib? Ein Symbol fürs Flüggewerden? Ein Bild vom Eingeschlossenensein? Der Traum vom Fliegen?

„Für mich gibt es keine eindeutige Interpretation, ich freue mich über die unterschiedlichsten Assoziationen“, sagt die Künstlerin. Aufschluss geben die anderen Kunstwerke, die in ver-

schiedensten Materialien und Medien ausgeführt sind.

Katja Windau studierte in der Bildhauerklasse bei Wiebke Siem und experimentierte mit Fotografie, Zeichnung, Malerei, Text- und Objektkunst, Installation und Performance. „Das Szenario kreist um häusliche Dissonanz und Introversion und verschlingt dabei Lebensmittel, Möbelstücke oder Körperteile“, sagt Windaus Alter Ego Maria Müller. Gleich zu Studienbeginn schuf sie diese zweite Figur als Begleiterin. Hinter diesen beiden häufigsten deutschen Vor- und Nachnamen kann man sich gut verstecken. Die kluge Maria Müller verfasste in einem Katalog das gedankenreiche Vorwort und tritt vor allem dann als Stellvertreterin auf, wenn die Inhalte heikel und allzu subjektiv geraten. So findet Windau Schutz in Maria Müllers Anonymität.

Bei ertlichen Werken geht es um die „häusliche Dissonanz“: Alte Schnippschnappkarten vom Flohmarkt lieferten Motive für Gemälde – Kaffeetasse, Herd, Bücherregal, Blumentopf –, die kindlich und unmittelbar wirken. Doch sind sie subversiv, wie Professorin Wiebke Siem beschreibt, ein „Spiel der Künstlerin mit dem Betrachter, der sich von diesem freundlichen, beinahe naiven Anschein zunächst in die Irre leiten lässt, um dann unversehens in einen Abgrund zu schauen.“

Windau zeigt sorgfältige, sachliche Fotografien ihrer Wohnung (es geht um Rollenspiel und Distanz, um die öffentliche Präsentation privater Dinge) oder niedliche Objekte wie gebastelte Wollblumen. Dazu gehören auch fotografierte Selbstporträts, in denen die Künstlerin eine Spielzeugpistole erst auf den Betrach-

ter, dann auf sich richtet. Ihre liebste Schnippschnappkarte ist das Haus: Es ist für sie besonders bedeutungsgeladen. So hat sie es für diese Ausstellung noch einmal als Bild vergrößert und dabei gespalten, eine gebrochene Idylle.

Eine weitere neue Arbeit nennt Windau „Bad“: Man schaut bei diesem dreidimensionalen Modell durch Tür und Fenster in ein akkurat gebautes Studentenzimmer mit Hochbett, unten eher romantisch-viktorianisch-abgründig und oben recht aggressiv mit Flugzeugen und Zielscheiben.

Und da das Fliegen ein bevorzugtes Thema von Windau ist, baute sie eigens für das Abendblatt-Center fünf verschieden große Flieger bis 250 Zentimeter Länge, die von der Decke hängen.

Warnung! Bitte den Bierernst zu Hause lassen. Darum wählte Katja Windau den Titel „Im Wolkenkuckucksheim“. Das klingt leicht und fantasievoll und ein wenig verrückt.

■ Im Wolkenkuckucksheim:
Abendblatt-Center, Caffamacherreihe
1, 23.8.–31.8., 10–19 Uhr, Sa + So
10–18 Uhr. Eröffnung: heute, 19 Uhr.
Eintritt frei. Info: www.katjawindau.de



Katja Windau studierte an der HfBK bei Wiebke Siem und experimentiert mit Fotografie, Malerei, Textkunst, Installation, Performance. FOTO: DREWS

* Koje